

Feuer und Warnung des Heiligen Geistes im Alten und Neuen Bund

Verkündigungsbrief vom 28.06.1998 - Nr. 25 - 1. Kön 19,16-21
(13. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 25-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Im 9. Jahrhundert v. Chr. berief Gott für Israel den Vater aller echten Propheten des auserwählten Volkes, *Elias von Thisbe*. Dieser traf gegen Ende seiner Laufbahn einen Landwirt namens *Elisäus*. Gott gab Elias ein, Elisäus an seiner Statt zum Propheten zu salben. Daraufhin warf er ihm seinen Mantel um. Elisäus verabschiedete sich von seinen Eltern mit einem Abschiedsmahl. Dann erhob er sich und trat in den Dienst des Elias, um in seiner Nachfolge ein zweiter Prophet zu werden.

Souverän beruft Gott jene zu seinen Propheten, die er haben will. Elias ist in der Heilsgeschichte Israels der Beginn der authentischen Propheten. Sein Name heißt: „*Jahwe ist mein Gott*.“ D.h. es gibt nur den einen und wahren Gott des Bundes für Israel, der zugleich Gott für alle Völker und Kontinente ist.

Elias erfüllt voll und ganz den Inhalt seines Namens. Er steht mit großem Eifer vor diesem lebendigen Gott und kämpft für ihn und seine Ehre. Er gleicht einem Feuer, das den Bund seines Volkes mit dem lebendigen Gott der Geschichte wiederherstellt. Er war vom Eifer für das Bundesgesetz erfüllt. Ein Kämpfer für Gott war Elias, ein Kämpfer für jene, denen man die Erfüllung des ersten Gebotes rauben wollte:

➤ „*Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.*“

Mit verzehrendem Eifer, mit eifersüchtigem Einsatz für die Knechte Gottes trat dieser Mann den Machhabern seiner Zeit entgegen: Dem israelitischen *König Achab* und seiner heidnischen Gemahlin *Jezabel*. Beide waren im 9. Jh. v. Chr. von den militärischen Erfolgen, vom Glanz der neuen Hauptstadt und vom Wohlstand und Reichtum der Städte wie berauscht.

Sie verfielen dem Geist hochmütiger Selbstgenügsamkeit und einer überspitzten nationalistischen Begeisterung. Im Elfenbeinhaus des königlichen Palastes geht besonders Jezabel, eine heidnische Phönizierin, gotteslästerlichen Plänen nach. In Samaria, der Hauptstadt des Nordreiches, unterhält sie im Tempel des Götzen Baal Hunderte von falschen Propheten dieses phönizischen Götzen. Diese werden von ihr beauftragt, den heidnischen Götzendienst im Land zu verbreiten.

Der Kampf gegen den wahren Gott ist in vollem Gang. Elias nimmt die freche Herausforderung an. Es kommt zum Opferstreit auf dem Gebirge Karmel in *Muchakra* (Opferstätte). Auf den Opferaltar der Baalpropheten fällt kein Feuer vom Himmel herab, was als Zeichen für die Unechtheit des heidnischen Kultes

ausgemacht war. Auf den Opferaltar, den Elias errichtet hat, läßt Gott Feuer vom Himmel fallen, das alles verzehrt.

Durch das sichtbare Eingreifen Gottes macht Elias die Gegner des Bundesgottes zuschanden. Daß er anschließend die 450 Baalspropheten am Bach Kishon umbringen läßt, zeigt uns die Unvollkommenheit des AT, das noch keine Bergpredigt kennt. Das Motiv und Ziel des Elias ist jedoch eindeutig: **Die Ehre des wahren Gottes soll verteidigt werden.**

Wenn Gottes Rechte in Frage gestellt werden, dann weist er dessen Feinde mit zornblitzenden Worten und Taten in die Schranken. Denken wir an die Fällung der *Donareiche* bei Geismar durch den *hl. Bonifatius*. Es ging um die Frage, wer ist der wahre Gott: Thor oder Donar auf der einen oder der **Dreieine und Dreifaltige Gott** der Christen. Für dessen Ehre wollte *Bonifatius* streiten. Die Chatten verstanden das Zeichen: Bonifatius geschah nichts von Seiten des „Donar“ oder „Thor“.

Vor dem dreifaltigen Gott müssen die Dämonen weichen. So ließen sich die Germanen taufen. Wir denken an die Tempelreinigung Jesu in Jerusalem am Anfang und gegen Ende seiner öffentlichen Wirksamkeit. Er wirft die Tische der Geldhändler um und vertreibt die Verkäufer aus dem Heiligtum. Er darf kein Supermarkt sein, sondern die Stätte der Anbetung Gottes. Jesus setzt sich entschieden für die Anbetung und Ehre seines Vaters ein.

Damit verbunden ist die Liebe zu den Kleinen und Armen, deren Gebet und Leben geschützt werden soll. Auch hierin erweist sich Elias als großes Vorbild. Der mächtige König *Achab* ließ *Naboth* ermorden, um sich widerrechtlich dessen Garten anzueignen. Elias klagte ihn so deutlich an, daß der erschrockene Mann Buße tat. Er war wirklich im Kampf um die wahre Gottes- und Nächstenliebe im Einsatz für die Schwachen und Ohnmächtigen ein helles Feuer und eine lodernde Glut.

Er wirkte sogar über Israel hinaus, indem er eine heidnische Frau vor dem Hungertod bewahrte und deren Sohn dem Tode entriß. Durch seine lebendige Beziehung zu Gott hat er viele Menschen geheiligt. In der Wüste am *Berg Horeb* erfuhr er Gott und seine Gegenwart im Säuseln des Windes. In geheimnisvoller Weise hat er diese Welt verlassen. Vom Sturmwind emporgetragen wurde er in den Himmel entrückt, ohne zu sterben.

So sagt es die jüdische Tradition. Seiner geheimnisvollen Entrückung soll eine eschatologische Wiederkehr entsprechen. Diese Erwartung hat sich am Beginn des Neuen Bundes in Johannes dem Täufer erfüllt. Johannes ist nicht der wiedergekommene Elias in Person, er ist vielmehr wie ein zweiter Elias, was sein Amt und Auftrag angeht. Johannes hat die von Elias in der Wüste geübte Buße neu verwirklicht.

Als göttlicher König aller Propheten hat Jesus selbst das Doppelwunder des Elias an der Witwe von *Sarepta* (Bewahrung vom Tod) und deren Sohn (Erweckung aus dem Tod) bei der Totenerweckung des Jünglings von Naim erneuert. Denn auch dessen Mutter und Witwe wurde von ihrem seelischen Tod in Trauer und Trostlosigkeit befreit.

Das materielle Feuer, daß beim Opferstreit vom Himmel kam und den Glauben des Elias bestätigte, verweist uns auf das Feuer des Heiligen Geistes, den Jesus mit dem Vater vom Himmel aus sendet, um die Welt zu erneuern. Elias wurde in der Wüste von einem Engel getröstet. Gott Vater ließ seinen Sohn in Gethsemani durch einen Engel trösten und stärken. Jesus aber bat im Gegensatz zu Elias den Vater nicht, sterben zu dürfen.

Die Entrückung des Elias ist aber eine Art Vorausdarstellung der Himmelfahrt Christi. Der *hl. Jakobus der Jüngere* sieht in seiner Epistel Elias als gerechten und treuen Diener Gottes. Vertrauensvoll bat er Gott um Regen nach langer Dürrezeit. Die Bitte wurde erhört. Auf dem Tabor durfte dieser Mann Gottes mit dem verklärten Erlöser über seinen Sühnetod in Jerusalem sprechen. Das beweist das persönliche Vertrauensverhältnis dieses Vaters aller Propheten zu Gott.

Seine persönliche Vertrautheit mit Gott ist eine Gabe Gottes, die alle würdigt, die wirklich und persönlich an ihn glauben. Sie sollten sich in unserer Zeit auf das Feuer des Heiligen Geistes einstellen, das wiederum vom Himmel kommt, um die Menschen zu neuem Eifer für die Ehre Gottes zu bringen.

➤ Der Heilige Geist will in einem zweiten Pfingsten erneut auf die Menschen herabkommen. Es ist kein materielles Feuer mehr wie bei Elias. Es ist ein inneres Feuer wie beim ersten Pfingstfest auf dem Berg Sion. Die Feuerzungen des Heiligen Geistes kamen auf die junge Kirche herab. Sie verbrannten in den Aposteln Angst und Furcht. Der Heilige Geist hat sie gestärkt und erleuchtet, wie neugeschaffen, so daß sie mit Mut und Gottesfurcht öffentlich Zeugnis ablegten vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

Im Feuer des Hl. Geistes erkannten sie ihren Seelenzustand und wurden gleichzeitig mit der Kraft von oben aus gestattet, um das Bekenntnis des wahren Glaubens abzulesen. Wenn der Hl. Geist unserer Generation durch die göttliche Mahnung und Warnung helfen will, daß Gott wieder zum Mittelpunkt unseres Lebens wird, dann müssen wir klug und weise auf sein Signal reagieren: Das erste ist eine gute und reife Hl. Beichte, um den Berg von Schuld abzutragen, der sich über unserem Leben „angesammelt“ hat.

Das zweite ist die Nähe zu Christus, in die der Hl. Geist uns bringen will. Deshalb sagt *Conchita von Garabandal*, sie möchte die Warnung am liebsten vor dem Tabernakel verbringen. Denken wir daran und reagieren wir nicht kopflos, sondern in heiliger Nüchternheit, die uns zur richtigen Tat führt. Jeder sollte dann durch die Beichte alles ab- und aufarbeiten, was er bisher Gott schuldig geblieben ist. Besonders darf niemand vergessen, daß die göttliche Barmherzigkeit in jedem Fall größer ist als das Kapital unserer bisher vielleicht nicht erkannten Sünden.

Sollte der Papst nach diesem Ereignis wegen des Ansturms zur Beichte den Priestern die Generalabsolution gestatten, dann sollten wir sie in Anspruch nehmen und dann bei nächster Gelegenheit die persönliche Ohrenbeichte empfangen. Ein weiterer Punkt: Man sollte gut und barmherzig mit denen umgehen, die jede Fassung, jeden Halt zu verlieren drohen, sie trösten und aufrichten.